

Kalligrafie UND Lettering

SCHÖN SCHREIBEN
MIT FEDER,
STIFT UND PINSEL

SBN: 978-3-8094-3984-4

1. Auflage

© 2019 by Bassermann Verlag, einem Unternehmen der Verlagsgruppe Random House
GmbH, Neumarkter Str. 28, 81673 München

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne die Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmung und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Projektleitung: Dr. Iris Hahner

Konzept, Gesamtgestaltung: Norbert Pautner, Berlin

Herstellung: Elke Cramer

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Die Ratschläge und Informationen in diesem Buch sind vom Autor und dem Verlag sorgfältig erwogen und geprüft. Dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung des Autors bzw. des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Verlagsgruppe Random House FSC® N001967



Druck und Bindung: DZS Grafik d.o.o., Ljubljana
Printed in Slovenia

Inhaltsverzeichnis

mmmm

Verbunden schreiben 12

H

Einfache Korrespondenzschrift 16

L

F

Weite Korrespondenzschrift 22

D

Schreiben mit der Spitzfeder 28

Y

B

Englische Schreibschrift 34

Q

J

Humanistische Kursive 42

T

I

Schreiben wie die Künstler 50

N

O

Freestyle mit der Spitzfeder 56

B

M

Einfache Pinselschrift 62

Brush Script 66

Fette Pinselschrift 72

Freestyle mit dem Pinsel 76

Einleitung

Die Grenzen zwischen Kalligrafie und Lettering sind mittlerweile immer unschärfer geworden: Es ist manchmal schwer zu sagen, ob ein interessantes Schriftbild noch ein Lettering oder schon eine Kalligrafie ist. Oder handelt es sich einfach nur um eine besonders schöne Handschrift? Und was ist eigentlich Typografie?

Der Reihe nach: Typografie gestaltet Schrift mit bereits vorhandenen Buchstaben, hat für uns, die wir jeden Buchstaben einzeln schreiben oder zeichnen, keine unmittelbare Bedeutung. Lettering bezeichnete ursprünglich das Zeichnen und Malen von Schrift, ist inzwischen aber zu einem Oberbegriff für schön gestaltete Schriftbilder geworden. Und da ergeben sich eine Menge Überschneidungen mit der Kalligrafie – denn auch dieser Begriff steht für das Gestalten von vorwiegend künstlerischen Bildern aus Schrift, aber auch für die Gestaltung längerer Texte in einer optisch gefälligen Form. Und eine schöne Handschrift bekommt, wer sich viel mit Lettering und Kalligrafie beschäftigt.

Hier kommt nun dieses Buch ins Spiel. Auf 80 Seiten alle Aspekte der Kalligrafie (und des Letterings) zu besprechen, geht natürlich nicht. Damit der praktische Nutzen möglichst groß ist, habe ich im Buch zwölf Alphabete versammelt, mit denen man zu den unterschiedlichsten Anlässen schöne Schrift gestalten kann. Ich habe versucht, die Auswahl möglichst ausgewogen zu gestalten. So sind ein paar meiner Lieblingsschriften nicht dabei, die oft nicht dem Zeitgeschmack entsprechen oder aber nicht wirklich vielseitig einsetzbar sind. Dafür stelle ich auch Schriften vor, die ich selbst nicht besonders häufig schreibe, mit denen man aber viel anfangen kann (wie beispielsweise die Anglaise auf Seite 34, die noch etwas präziser hätte geschrieben werden können).

Der Aufbau des Buches

Die Schriften, die im Buch vorgestellt werden, sind so angeordnet, dass sie sich „entwickeln“, quasi aufeinander aufbauen. So könnten Sie zum Beispiel das Buch systematisch durcharbeiten. Wer lange nicht mehr „richtig“ (also verbunden) mit der Hand geschrieben hat, beginnt auf Seite 12; wer schon etwas Übung hat, später. Selbstverständlich dürfen Sie auch hin- und herspringen, sich also die Schriften heraussuchen, die Ihnen am besten gefallen – und dann einfach drauflosüben.

Jede Schrift wird mit einem kurzen Beispieltext präsentiert, dem das eigentliche Alphabet gegenübersteht. Damit das mit dem Üben auch gut klappt, hat das Buch auch jede Menge Übungsseiten, auf denen noch einmal die Buchstaben des entsprechenden Alphabets abgebildet sind (so muss man nicht umständlich hin- und herblättern und kann auch mal ein Zeichen einfach nachfahren).

Weil Sie aber noch lange nicht genug geübt haben, wenn der begrenzte Platz des Buches vollgeschrieben ist, gibt es die Rasterlinien auch als PDF zum Download. Unter folgendem Link steht die entsprechende Datei zur Verfügung: www.bassermann-verlag.de/kalligrafie.

Schreiben mit der Hand

Die Schriften in diesem Buch sind für längere Texte ausgelegt. Es macht also wenig Sinn, die Buchstaben einen nach dem anderen abzumalen, gerade so, wie man sie braucht. Sie sollten sich eine Schrift also erst einmal „draufschaffen“, bevor Sie etwas Größeres damit gestalten, d. h. so lange üben, bis sich die einzelnen Buchstabenformen einigermaßen in das Muskelgedächtnis Ihrer Hand eingeschrieben haben.

Dabei spielt es erst einmal keine Rolle, womit Sie üben. Die Übungsseiten funktionieren genauso gut, wenn Sie die Buchstabenformen erst einmal mit einem weichen Bleistift nachfahren und erlernen.

Damit Sie mich besser verstehen, nenne ich kurz ein paar wenige Fachbegriffe: Versalien sind nichts anderes als Großbuchstaben, die Versalhöhe ist demnach die Höhe eines Großbuchstabens. Gemessen wird von der Grundlinie aus, also der Linie, auf der die Buchstaben stehen. Die durchschnittliche Höhe der Kleinbuchstaben ist die x-Höhe (auch: Mittelhöhe). Was oben bzw. unten darüber hinausragt, nennt man dann Ober- bzw. Unterlänge.



Ansonsten wird von Schlaufen, An-, Auf- und Abstrichen die Rede sein, wenn Formen beschrieben werden – alles Begriffe, die sich quasi von selbst erklären.

Buchstabenformen

Jeder Mensch hat seine eigene Handschrift und die hat viel damit zu tun, welche Buchstabenformen er wo und wann zuerst erlernt hat. Dann wird es irgendwann immer wichtiger, vor allem schnell zu schreiben und da findet jeder seine „Abkürzungen“ und Vereinfachungen. So haben Sie im Laufe der Zeit Ihre eigenen Buchstabenformen erworben, die ganz allein Ihnen gehören. Mit denen können Sie aber aller Wahrscheinlichkeit nach nicht viel anfangen, wenn es ums Schönschreiben geht.

Beim Blättern im Buch werden Sie feststellen, dass jede Schrift ihr eigenes a, e oder s hat. Die Form und die Technik, wie sie zu Papier gebracht wird, machen den Charakter einer Schrift aus. Dennoch habe ich bei manchen Schriften zwei Versionen bestimmter Buchstaben in die Alphabete eingebaut, vor allem beim kleinen r und z, denn diese beiden unterscheiden sich sozusagen regional. Andere Alternativbuchstaben haben sich aus eher ästhetischen Gründen hinzugesellt.



Die Kleinbuchstaben r und z unterscheiden sich, da sie unterschiedlichen Varianten einer Ausgangsschrift entstammen, wie sie in der Schule gelehrt wurden. Bei p und b handelt es sich um geschmackliche Varianten. Auch die Formen von A, M und N können sich je nach erlernerter Ausgangsschrift voneinander unterscheiden.

In kalligrafischen Schriften stehen die einzelnen Buchstaben oft enger zusammen als in unserer erlernten Ausgangsschrift. Das erfordert bei allen Buchstaben, die eine nach oben zeigende Schlaufe haben (e, f, h, k, l, ß), eine Richtungsänderung im Anstrich. Durch den geringeren Abstand erreicht der Anstrich den Stamm des Buchstabens in einem steilen Winkel. Würde die Schlaufe mit diesem Winkel geschrieben, würde sie sehr flach ausfallen und damit unschön. Darum ändert man einfach den Winkel dort, wo der Anstrich auf den Stamm trifft, so bleibt genügend Raum für eine schöne, bauchige Schlaufe.



Beispiele für eine durchgehende Schlaufe und eine Schlaufe mit Richtungsänderung am Stamm.

Material

Kennen Sie das? Man redet über sein Hobby und ist ganz schnell beim Fachsimpeln über Material und Hersteller. Oder man steht in einem Fachgeschäft mit einem überaus umfangreichen Angebot und möchte einfach alles haben, haben, haben. Mir geht das natürlich auch so, aber jetzt müssen wir ganz tapfer sein: Das Material ist erst einmal egal.

Zunächst gibt es nicht das eine Material für die Kalligrafie: Man kann mit Blei- und Filzstiften, Federn, Pinseln, Stöcken, Latten, Fingern und was einem sonst noch einfällt, künstlerisch schön schreiben (beim Lettering sieht das etwas anders aus, da hat sich ein modischer Trend zum Pinselstift ergeben).

Außerdem spielt das Material erst so richtig eine Rolle, wenn Sie schon einigermaßen schwungvoll, flüssig und ohne viele nachzudenken verbunden schreiben können.

Aber dann geht es los mit den Fragen. Zuerst einmal: Welches Papier? Zum Üben genügt ganz normales Kopierpapier. Für „richtige“ Bilder mit Feder und Pinsel sollte das Papier aber nicht zu rau sein, also eher Layout- als Kopierpapier. Layoutpapier hat zudem den Vorzug, dass die Striche nicht „ausbluten“, d. h. dass die Ränder der Striche möglichst glatt bleiben und nicht beim Eindringen der Tinte ins Papier ausfransen. Außerdem ist es relativ dünn, es eignet sich also auch zum Durchpausen einer Skizze, auf der Sie Ihr Bild entworfen haben.

Die nächste Frage: Tinte oder Tusche? Ich persönlich bevorzuge Tinte. Die ist zwar nicht so tiefschwarz wie Tusche, läuft aber für mich etwas leichter aus der Feder und vom Pinsel. Das mag aber für Sie genau der Grund sein, warum Sie besser mit Tusche zurechtkommen. Es hilft nur, Tinten und Tuschen (z. B. Scriptol) auszuprobieren und zu vergleichen, damit Sie Ihren persönlichen Favoriten finden. Mein Favorit ist übrigens die Quink-Tinte im Glas von Parker. Was hauptsächlich daran liegt, dass die Öffnung groß genug ist, dass ich meinen „schrägen“ Federhalter problemlos eintauchen kann.

Jetzt sind wir auch schon bei den Federn. Grob unterschieden wird zwischen Spitzfedern und Breitfedern. Bei den Spitzfedern gibt es eine kaum zu überblickende Vielfalt verschiedener Formen. Hinzu kommt, dass die Federn unterschiedlich elastisch sind, d. h. dass sie unterschiedlich auf Druck reagieren.

Obwohl ich im Laufe der Zeit immer wieder verschiedene Federn ausprobiert habe, ist seit langer Zeit die Brause Stenofeder No. 361 mein absoluter Liebling, sowohl zum Schreiben als auch zum Zeichnen. Sie hat einfach die für meine Gewohnheiten passende Elastizität. Ob das auch für Sie die richtige Feder ist, kann ich nicht sagen. Auch hier hilft es wahrscheinlich nur, mehrere Federn anzutesten.



Spitzfedern gibt es in verschiedenen Ausführungen, dabei unterscheiden sie sich in Material und Form, was sich auf die Elastizität der Feder auswirkt.



Eine besondere Form hat die Ellenbogenfeder. Mit ihr erzielt man den besonderen Schreibwinkel, den man z.B. für die Anglaise braucht (s. Seite 34). Der gleiche Winkel lässt sich mit einem „schrägen“ Federhalter (links) erreichen.

Bei den Breit- oder Bandzugfedern genügt mir meist eine 1 mm breite Feder, mit der sich schöne Handschriften schreiben lassen. Da aber breite Striche zwangsläufig mehr Tinte verbrauchen als dünne, besitzen die allermeisten Breitfedern ein kleines Reservoir in Form eines angeklammerten Metallplättchens.

Aus Gründen der Bequemlichkeit verwende ich für das meiste, was mit einer Breitfeder geschrieben wird, einen sogenannten Kalligrafiefüller. Diese haben meist Wechselspitzen, sodass man unterschiedliche Breiten wählen kann. Hat Ihr Kalligrafiefüller mal auf absehbare Zeit Pause, sollten Sie ihn vorher mit klarem Wasser reinigen und die angebrochene Tintenpatrone entfernen, da er sonst beim Wiedereinsatz nicht mehr wie gewohnt funktionieren könnte, da er dann eventuell verklebt ist.

Wenn es schon Kalligrafiefüller gibt – was ist eigentlich mit „normalen“ Füllfederhaltern? Auch ein solcher eignet sich natürlich gut zum kalligrafischen Schreiben. Allerdings nur mit Vorsicht: Zu viel Druck verträgt keine Füllerfeder gut, Sie müssten also auf einiges an Dynamik verzichten. Eine Anglaise mit ihren ausgeprägten Senkrechten und feinen Verbindungslien ist mit einem Füller kaum zu schreiben.



Links: eine Breitfeder (1 mm) mit einem Tintenreservoir auf der Feder. Mitte: zwei Kalligrafiefüller. Die Feder des linken Füllers hat abgerundete Ecken und gleitet daher etwas leichter übers Papier. Dafür haben die Striche des rechten Füllers schärfere Konturen und eine gleichmäßige Strichbreite. Rechts: eine Automatikfeder, mit der man leicht und flüssig schreiben kann.



Eine schöne kalligrafische Wirkung wie mit einer Breitfeder erzielt man auch mit entsprechenden Schönschreib-Markern – oder mit einem einfachen Zimmermannsbleistift aus dem Baumarkt.



Der Füllfederhalter ganz links ist ein echter Schatz, mit dem ich sehr vorsichtig bin. Die beiden Füller daneben haben nur ein paar Euro gekostet, entsprechend mutig gehe ich auch mit ihnen um. Wenn Sie genau hinsehen, können Sie erkennen, wie sehr ich die Feder ganz rechts schon gequält habe.

Bei den Schreibgeräten blieben jetzt noch die Pinsel zu erwähnen. Und damit auch die Pinselstifte, die wir alle so gern verwenden. Wenn ich aber dennoch einen echten Pinsel verwende, dann meist einen chinesischen, da dessen Spitze besonders pointiert ist. Bei den Pinselstiften kommt man natürlich nicht um Tombow und Co. herum. Der „Pinsel“ besteht dabei nicht aus einzelnen Haaren, sondern es handelt sich eher um einen in Form gebrachter Filzstift. Anders bei den Pinselstiften von Pentel: Hier wird die Tusche wie bei einem Füller in die Spitze geführt und man schreibt mit einer Spitze aus Kunststoffhaaren.



Links: drei praktische Pinselstifte (von Pitt, Lyra und Tombow)

Mitte: nachfüllbare Pinselstifte von Pentel in zwei Größen

Rechts: ein einfacher chinesischer Schreibpinsel

Technik, Tipps und Tricks

Jeder weiß, wie man einen Stift anfasst und damit schreibt, das haben wir alle in der Schule gelernt. Trotzdem gibt es noch etwas anzumerken.

- ∞ Finden Sie eine Feder, bei der Sie nicht zu kräftig aufdrücken müssen, um unterschiedliche Strichbreiten zu erzielen. Einerseits tut das Ihrer Hand nicht gut, andererseits wird der Strich dadurch schwer kontrollierbar, besonders wenn die Schreibrichtung einmal gegen den Strich führt. Zu viel Druck kann schnell zum Abreißen des Strichs oder zu ungewollten Klecksen führen.
- ∞ Gewinnen Sie ein Gefühl für die richtige Menge Tinte, die Sie aufnehmen. Wenn Sie die Feder zu oft am Rand des Glases abstreifen, bleibt kaum etwas in der Feder, tun Sie es nicht, beginnen Sie jeden ersten Strich mit einem Klecks. Ein Trick um vorsichtig viel Tinte in die Feder zu bringen: Füllen Sie die Feder von hinten mit einem Pinsel auf.



Verwenden Sie ein Tintenglas mit einer ausreichend großen Öffnung, sodass Sie auch aus einem halbleeren Glas noch genügend Tinte herausbekommen.



Eine Schreibfeder lässt sich auch mit einem Pinsel vorsichtig von der Rückseite her „betanken“.

- ∞ Legen Sie sich ein Blatt Papier neben oder unter das Tintenglas, auf dem Sie nach dem Eintauchen einen kurzen Punkt oder Strich machen. Damit können Sie kontrollieren, wie viel Tinte aufgenommen wurde, bevor Sie weiterschreiben. Auch unter Ihrer Schreibhand macht sich ein Blatt Papier ganz gut: Es verhindert nämlich, dass Fett und Feuchtigkeit der Haut aufs Schreibpapier kommen. Dort könnte die Tinte später unter Umständen nicht mehr gut anhaften.